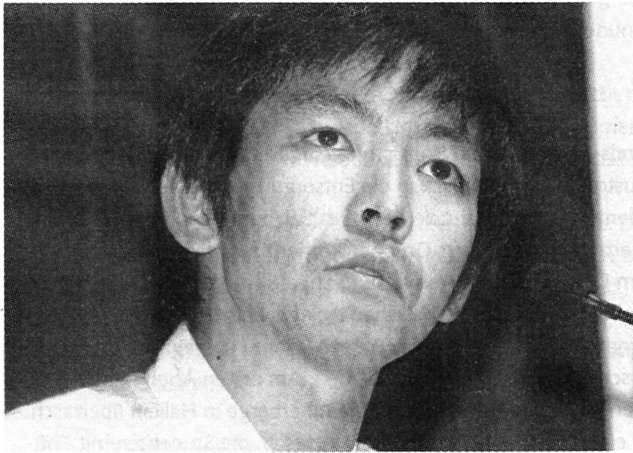


Entwerfen und Forschen in und an der Stadt: Ein Augenschein



Vielbeachteter Nachwuchs für Forschungen und Entwürfe im Stadtraum von Tokyo: Yoshiharu Tsukamoto von Bow-wow am diesjährigen Architektur Symposium Pontresina

Foto: Matthias Auer, Zürich

Die Suche nach in sich abgeschlossenen ästhetischen Bild- und Raumkonzepten für die Arbeit an der Stadt verläuft für Architekten, Städtebauer, Stadtplaner und Historiker zusehends erfolglos. Dies verleiht zur Verbreitung von Krisenstimmung und zu einer sich im Kreis drehenden Diskussion »Für oder Wider die Stadt«. Die Gegenposition fordert eine offene Stadtkonzeption, die kontinuierliche Überarbeitung von Kompetenzen für die Gestaltung und die kooperative Zusammenarbeit in und an der Stadt – auch im bescheidenen Maßstab diesseits globaler Stadt(bau)-marketingprojekte und politischer Konsensstrategien. Diesen Eindruck haben ein Augenschein in Manchester anlässlich der City 2K+ Konferenz vom Juli und die Beiträge zum diesjährigen Architektur Symposium Pontresina vom 13.–15. September bestätigt.

Pontresina 2000: Global Player zeigen erste Anzeichen von Müdigkeit.

Auch anlässlich des dritten Architektur Symposiums Pontresina¹ meldeten sich gleich mehrere Global Player der Architektur zu Wort: Stellvertretend für unterschiedliche Formen von Stadtwandel durch globale Wirtschaftsästhetik lieferten Hans Kollhoff, Jean Nouvel und Toyo Ito zum Thema Global City versus Local Identity ihre erwartete gegensätzlichen Positionen zur Befindlichkeit der Stadt ab. So nannte Hans Kollhoff, dezidiert Gegner medialer Bildästhetik und digitaler Architektur-

produktion, den Unsinn so genannt »fortschrittlicher« Architektur nicht nur beim Wort, er projizierte ihn anhand von Dias gleich an die Wand: das Jüdische Museum in Berlin von Daniel Libeskind, den holländischen Pavillon an der Expo in Hannover von MVRDV sowie Bauten von Rem Koolhaas und Frank Gehry. Mit der Bescheidenheit und Permanenz im eigenen Werk will Kollhoff der medialen Übermacht in der Architekturproduktion trotzen und auf die architektonische Kontinuität der »Europäischen Stadt der Passanten« bauen, wie sie seiner Meinung nach das 19. Jahrhundert in der Bildästhetik zentralperspektivischer Ordnung erfolgreich hervorgebracht hat.

Jean Nouvel ließ in Anbetracht der Tatsache, dass er in der Champions League globaler Investoren abwechselnd mit den gleichen Kollegen um den Sieg ringen muss, Anzeichen von Müdigkeit erkennen. Geprägt vom Diskurs LESS AESTHETICS MORE ETHICS anlässlich der diesjährigen Architektur Biennale in Venedig stellte er die moralischen Fragen auch an die eigene Arbeit, die sich seit drei Jahrzehnten hauptsächlich dadurch auszeichnet, dass globale Architekturästhetik aus der Kultur des Lokalen heraus entworfen wird; sei es in Luzern, Paris, Tokyo oder Kuala Lumpur. Für die Zukunft fordert Nouvel, dass architektonische Kompetenz vermehrt in ein globales Bewusstsein, in den kulturellen Dialog investiert werden muss und weniger in den Bau von Lösungen im Dienste imperialer

Kultur- und Wirtschaftsinteressen. Toyo Ito schließlich setzte in seiner Art ebenfalls auf die Zukunft und ließ der eigenen Präsentation jene von zwei jungen Architekten vorausgehen. Yoshiharu Tsukamoto und Momoyo Kaijima verfolgen mit ihrem Forschungs- und Entwurfsprogramm MIT (Made in Tokyo) das Ziel, die phänomenologische und typologische Inventarisierung der städtebaulichen Substanz in Tokyo zum Ausgangspunkt von Stadtentwicklung durch Architektur zu machen.

City 2K+, Manchester: »How can money, political will and good architecture come together?«

In Manchester haben sich bereits im Juli das Royal Institute of British Architects (RIBA) und die Uni Cambridge gemeinsam der zeitgemässen Fragestellung gestellt. »How can money, political will and good architecture come together?« Was geschieht mit der Architektur, der Planung und dem Städtebau, wenn die abstrakten Bedingungen globaler Wirtschaftsästhetik (in der Reihenfolge: Geld, Politischer Wille, Architektur) lokal den Inhalt von Stadtkonzepten bestimmen und als Stadt(bau)-marketingprojekte von Kultur- oder Wirtschaftsinvestoren verräumlicht werden? Ausgewählte Beispiele wie die Stadtentwicklung von Cambridge und die Entstehungsgeschichte der holländischen Städtepartnerschaft Deltametropolis (1984 bis 1998) hinterließen in Manchester den starken Eindruck, dass Unternehmen wie die »Krise des Städtebaus« (Vittorio Magnago Lampugnani, Pontresina 1999) und das »sinnlose Berliner Lamento um das Für oder Wider die Stadt« (Kees Christiaanse in Manchester) sich tatsächlich ohne inhaltliche Perspektive ermüdend im Kreis drehen.

Eine Krise des Wissens über die Stadt.

Wenn überhaupt, das haben Beiträge in Manchester und in Pontresina aufgezeigt, ist die Krise eine Krise im Umgang mit fachübergreifendem Wissen über die Stadt. Im Zeitalter digitaler und kultureller Vernetzung erschließt es sich nicht länger allein aus der Kompetenz ausgewählter Disziplinen oder im Selbstbedienungsladen der Stadt- und Architekturgeschichte. Aus Sicht der Architekten, Planer und Städtebauer bildet, verändert und löst es sich kontinuierlich auf in der Überlagerung

in Manchester und Pontresina.

fachübergreifender Kompetenzen vor Ort. Das Ende der einzelnen Disziplinen ist damit nicht in Sicht: Planer kommen nicht ohne entsprechende Verfahren kooperativer Zusammenarbeit und die öffentliche Legitimation aus, und die Entwerfer nicht umhin, im Stadtentwurf die analytische Präzision traditioneller Planungsmethoden mit einzubeziehen.

Es ist deshalb nicht überraschend, wenn erfolgreiche Verfahren, und damit auch neues Material für die Grundlagenforschung in den einzelnen Teildisziplinen, sich am deutlichsten in der konkreten Umgestaltung der Stadt abzeichnen: in Kes Christiaans propagierter Cultural Landscape², Tom Bloxhams Erfolgsgeschichte Urban Splash³, in konkreten planerischen Methoden im Sinne einer machbaren Nachhaltigkeit und nicht zuletzt am Beispiel einzelner Architekturentwürfe, an beispielhaftem Design, sei es im Maßstab einer Fußgängerüberführung oder eines Mini-Houses⁴ im urbanen Irgendwo von Manchester oder Tokyo. Gleichberechtigt und innovativ erfüllen heute solche unterschiedlichsten Eingriffe ihre Funktion in

und an der Stadt: als urbane Wohnlandschaft, als Einzelfall verdichteter Vorstadt und als architektonisch ausgezeichnete Ergänzung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur. Und darüber hinaus leisten sie ebenso überzeugend ihren Beitrag zum Wandel der jeweiligen Stadt.

Unter diesem Licht leuchtet das Paradigma eines in allen Lebensbereichen globalisierten Informationszeitalters weniger blendend, als es die Krisenstimmung, die spektakulären Auftritte der Global Architects und die politisch motivierten Konsensstrategien – so etwa die britische Urban Renaissance⁵ – uns Glauben machen wollen. Dennoch: Die räumlichen Dimensionen globaler Vernetzung, die es im Sinne einer offenen Stadtkonzeption vor Ort mit dem Lokalen zu überlagern gilt, bleiben für die Verwalter, Gestalter und Benutzer von Stadt eine drängende Herausforderung. Sie wird jedoch kaum durch die Neuerfindung von Architektur und Stadt gemildert. Vielleicht aber eher in Anbetracht der einfachen Tatsache, dass im Informationszeitalter städtebauliches und architektonisches Wissen nicht nur in den

Bibliotheken der Unis, in den Planschränken der Verwaltungen und in den Köpfen der Architekten, sondern nun auch noch in jedem x-beliebigen Server gesammelt, gebündelt und visualisiert und in absehbarer Zeit vermehrt von dort aus veröffentlicht, instrumentalisiert und in Form von Projekten verräumlicht werden kann.

[Thomas Stadelmann]

Weitere Informationen unter www.uni-weimar.de/architektur/staedtebau2.

¹ Zusammenfassung der Referate und Kommentare: www.hochparterre.ch / www.archisimp.com.

² vgl. dazu: Sondernummer *archithese* zum Thema Städtebau, erscheint im November 2000.

³ www.urbansplash.co.uk.

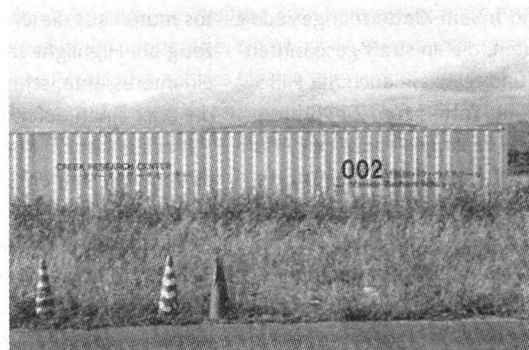
⁴ Tsukamoto/Kaijima führen neben der Lehrtätigkeit ein Büro namens Bow-wow Mini-House ist ein realisiertes Projekt von Bow-wow aus dem Jahre 1999.

⁵ Department of the Environment, Transport and the Regions (Hrsg.): *Towards an Urban Renaissance*, London 1999.

Waseda Bauhaus Research Center in Saga:

Erweiterte Kooperation zwischen der Bauhaus-Universität und der Waseda Universität vereinbart

Anlässlich seines Besuches der Waseda Bauhaus School in Saga vom 31. August bis 2. September war der Rektor Prof. Dr.-Ing. Gerd Zimmermann zu einem offiziellen Empfang beim Gouverneur der Präfektur Saga geladen. Während des einstündigen Gesprächs, während dessen das Präfekturgebäude mit der Fahne der Bundesrepublik Deutschland beflaggt war, wurde eine neue Initiative zwischen der Waseda Universität und der Bauhaus-Universität in Saga beschlossen. Von 2002 an soll in Saga ein Waseda Bauhaus Research Center entstehen, in dem sich unter der Leitung der Waseda Universität verschiedene Arbeitsgruppen mit Fragen der Ökologie, der Architektur und des Städtebaus in Ostasien beschäftigen sollen. Es ist geplant, mehreren Studenten der Bauhaus-Universität jährlich einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in Saga zu ermöglichen. Das Waseda Bauhaus Research Center wird maßgeblich von der Präfektur Saga finanziell



getragen. Prof. Ishiyama wird einen Entwurf für das neu zu bauende Institutsgebäude in den kommenden Monaten zur Genehmigung und schnellen Realisierung vorlegen.

[Jörg H. Gleiter]